

von Stade. Pertz gab nur widerstrebend seine Zustimmung, dass Werke wie die des Ekkehard, des sog. Annalista Saxo vollständig zum Abdruck kamen. Er glaubte, dass Zeit und Papier ziemlich überflüssig verwandt würden: er liess sich nicht die Zeit, eine mühsame Untersuchung über die Zusammensetzung der alten Geschichte bei einem Autor des 9—11. Jahrhunderts vorzunehmen; er fürchtete auch, dass die Sammlung der Monumenta einen zu grossen Umfang annehmen werde. Man muss sich in jener Beziehung erinnern, dass man eben damals gewissermassen froh war, auf dem Wege der Kritik sich von einem grossen Haufen wie es schien leeren Stoffs zu befreien, und wenig darauf achtete, ob noch vielleicht ein brauchbares Korn darunter sei; dass auch der erste Plan Steins und seiner Freunde in Beziehung auf philologische Genauigkeit und sonstige Vollständigkeit lange nicht so weit ging wie die ersten Bände der Monumenta. Selbst Böhmer erklärte sie wohl für ein zu gelehrtes Werk, dem er volle Anerkennung, ja Bewunderung zollte, dem er aber doch meinte seine mehr anspruchslosen und — dass wir die Wahrheit sagen, oft recht mangelhaften — Ausgaben der Fontes zur Seite stellen zu sollen.

Ueber den Umfang der Sammlung machte man sich allerdings in früherer Zeit Illusionen: Pertz schlug ihn wohl einmal auf 30 Bände an und meinte die Vollendung dieser wohl erreichen zu können, während wir jetzt sehen, dass mit den erschienenen 25 noch nicht die Hälfte des Wegs zurückgelegt ist, auch wenn wir auf die Entlastung Rücksicht nehmen, die durch die Städtechroniken und andere wichtige Publicationen der neueren Zeit der Aufgabe der Monumenta zu theil geworden ist. Wurden für die Geschichtschreiber der Karolingischen Zeit zwei, ebenso viele nur für die der Sächsischen Kaiser in Anspruch genommen¹⁾, so erforderte die nächste Periode von 100 Jahren ihrer acht, und jetzt sind wir der Ueberzeugung, auch die drei offengelassenen, für die Schriftsteller der ältesten Zeit bestimmten Bände zu Nachträgen für diese erste Hälfte des Mittelalters nöthig zu haben. Und dass im Lauf der Jahrhunderte der Stoff wenigstens in der Breite wächst, ist ja jedem bekannt genug. Neben den eigentlich historischen machen sich eben literarhistorische und andere Gesichtspunkte geltend: man will die Werke auch unbedeutenderer Autoren als Ganzes kennen, man interessiert sich auch für die Abrisse älterer Geschichte, welche zeigen, welches Mass von Kenntnissen, welche Mittel für die Zwecke historischer Belehrung vorhanden, auch welche Entstellungen wahrer

1) Im Jahre 1831 wurden für die Kaiserurkunden von Ende der Karolinger — 1137 zwei Bände gerechnet; Janssen I, S. 411.